

Birsfeldens literarische Vorweihnacht



Die Magie der Stille

In der Weihnachtszeit lag die verlassene Hotel- und Apartmentanlage am Meer immer noch im Herbstkleid. Nadeln von Pinienbäumen bedeckten die leeren Pfade, und der Wind strich sanft durch die verwaisten Flure.



Sacha
Truffer

Nur das leise Rauschen des Meeres und das Klappern der herunterhängenden Fensterläden war zu hören. Die meisten Möbel waren nach wie vor mit weissen Tüchern bedeckt. Wie Schnee. Und die Stille war fast greifbar.

In der Lobby des Hotels stand ein Weihnachtsbaum, doch er schien hier einsam und vergessen zu sein. Die Vorhänge im Restaurant bewegten sich leicht im Wind, als wären sie die einzigen Gäste an diesem zur Winterzeit verlassenen Ort.

Der Pool war halb gefüllt, das Wasser trüb. Keine Kinder, die schreiend und

lachend im Becken planschten. Keine Sonnenanbeter, die mit ihren Liegestühlen versuchten den Lauf des Schattens einzufangen. Nur die Sonne, die sich zwischen den Wolken hindurchkämpfte. Aber sie konnte die Kälte nicht vertreiben. Noch nicht.

Trotz der Melancholie des Ortes war die Magie der Weihnachtszeit spürbar. Es war, als ob die Erinnerungen an die Lebensfreude der Sommertage noch immer in der Luft hingen, und die Stille trug eine besondere Bedeutung in sich.

Ich dachte darüber nach, wie die Weihnachtszeit selbst an verlassenen Orten wie diesem die Fähigkeit hat, die Sehnsucht nach Wärme und Gemeinschaft zu wecken. Und ganz bestimmt, dachte ich, würde in naher Zukunft die Melancholie der Lebensfreude wieder weichen. Wie jedes Jahr.

